

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Ettlinger Zeitung. 1949-1973  
1952**

240 (14.10.1952)

# ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Tägl. mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zusätzlich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 20 Pf. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

Badischer Landmann  
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung  
für den Albgau

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Millimeterzeile 20 Pf. — (Preisliste Nr. 4.)  
(Tel. aufgegeben, Inserate ohne Gewähr.)  
Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden

4./53. Jahrgang

Dienstag, den 14. Oktober 1952

Nr. 240

## Partisanen-Untersuchung eingestellt

Ollenhauer greift US-Hochkommission an  
Wiesbaden (UP). Die mit der Untersuchung der illegalen Partisanenorganisation im Odenwald beauftragte deutsch-amerikanische Untersuchungskommission hat ihre Tätigkeit vorübergehend eingestellt. Die Unterbrechung erfolgte auf Wunsch des Vertreters der amerikanischen Hochkommission. Die amerikanischen Dienststellen haben einen Juristen des amerikanischen Außenministeriums angefordert, dessen Eintreffen in der Bundesrepublik abgewartet werden soll. Gleichzeitig teilte der hessische Ministerpräsident mit, daß die US-Hochkommission um eine Besprechung der bisherigen Ermittlungsergebnisse nachgesucht habe. Die Staatsanwaltschaft in Flensburg leitete ein Ermittlungsverfahren zur Aufdeckung von Waffenlagern ein, die nach Ansicht der Staatsanwaltschaft eventuell im Zusammenhang mit der angeblich vom BdJ geplanten Aufstellung von Partisanengruppen stehen könnten.

Der erste SPD-Vorsitzende Erich Ollenhauer sprach sich auf einer SPD-Kundgebung in Berlin nachdrücklich gegen eine Bekämpfung des Kommunismus „mit faschistischen Mitteln“ aus und forderte die alliierten Behörden auf, sich nicht so zu verhalten, als befände man sich „im ersten Stadium der extremsten Besatzungspolitik“. Zu den Enttäuschungen des hessischen Ministerpräsidenten Zinn über die Partisanenorganisation sagte Ollenhauer: „Es besteht Grund zu der Annahme, daß es noch andere Organisationen gibt, die mit ausländischen Mitteln derartige Dinge treiben“. Er behauptete, die sogenannte „Gemeinschaft demokratischer Sozialisten“ eine Splittergruppe der „Sozialdemokratischen Aktion“, sei von amerikanischer Seite mit monatlich 30 000 DM finanziert worden, um zu versuchen, die SPD aufzusplittern. Die Bundesregierung solle feststellen, ob hohe Beamte mit dieser Gruppe verhandelt und ihre Mitglieder gefragt hätten, ob sie nicht „nützliche Arbeit zur Aufspaltung der SPD“ leisten wollten.

## Will Hanfstängl in die Politik?

Bonn (E.B.). Der ehemalige Auslandspressesprecher der NSDAP, Ernst Hanfstängl, hielt sich in der vergangenen Woche im Bonner Bundeshaus auf. Er verhandelte mit verschiedenen Abgeordneten. Wie es heißt, sucht er wieder eine politische Betätigung. Hanfstängl, der unter dem Namen „Putzi“ in Berlin eine bekannte Persönlichkeit war, flüchtete im Jahre 1937 mit dem Flugzeug aus Deutschland nach England, weil sein Leben angeblich durch hohe nationalsozialistische Funktionäre bedroht war. Hanfstängl lebt gegenwärtig in München.

## MRP fordert Viermächte-Konferenz

Schumanns Verhalten gebilligt  
Paris (UP). Das Nationalkomitee der Volkrepublikanischen Partei Frankreichs (M.R.P.) forderte die Abhaltung einer Viermächte-Konferenz, auf der die Westmächte und die Sowjetunion versuchen sollen, sich über Deutschland zu einigen. In der Resolution heißt es, auf dieser Viermächte-Konferenz solle ein Friedensvertrag ausgearbeitet werden, der von einer nach freien gesamtdeutschen Wahlen gebildeten Regierung unterzeichnet werden könne.

Das Komitee, das unter Vorsitz des M.R.P.-Präsidenten Teilgen tagte, stimmte ferner einer Resolution zu, in welcher das Verhalten Außenminister Robert Schumanns gebilligt wird. Schumann, der der M.R.P. angehört, ist gegenwärtig in der Nationalversammlung wegen seiner Deutschland- und Nordafrikapolitik starkem Druck ausgesetzt. Die Pläne für eine europäische Föderation und die Europäisierung des Saarlandes wurden vom Komitee gutgeheißen, wobei das Komitee hervorhob, daß die wirtschaftlichen Bindungen zwischen Frankreich und dem Saarland erhalten bleiben müßten.

## Sonderabkommen über die Wehrpflicht

Einheitliche Regelung für die Europa-Armee — Luftschutzgesetz erst im Frühjahr

Bonn (E.B.). Die Dauer der Wehrpflicht in der Europa-Armee werde durch ein Sonderabkommen zwischen den Regierungen der Signatarstaaten geregelt, das nach der Ratifizierung des Verteidigungsvertrags noch vom Ministerrat der Verteidigungsgemeinschaft bestätigt werden müsse, verleierte von zuständiger Seite der Bundesregierung.

Der Verteidigungsvertrag schreibt vor, daß die Dienstpflicht nicht länger als 18 Monate sein und einheitlich festgelegt werden soll. Die Regierungen der Signatarstaaten sollen sich darüber verständigen und ein besonderes Abkommen abschließen. Auf belgischem Wunsch hat schon eine Vorbesprechung über das Problem der Dienstpflicht-Dauer stattgefunden, die jedoch zu keiner Einigung führte, weil sich die Franzosen noch einer zweijährigen Dienstpflicht widersetzen. In Frankreich gilt jetzt eine 18monatige Dienstpflicht. Auch in Kreisen der Bundesregierung wird die Auffassung vertreten, daß 18 Monate ausreichend seien. Dagegen hat sich General Ridgway für eine zweijährige Wehrpflicht ausgesprochen.

## Adenauers Saar-Vorschläge

Noch kein Treffen mit Schuman — Nimmt der Deutschlandvertrag die Regelung vorweg?

Bonn (E.B.). Wie von unterrichteter Seite verlautet, erwägt der Bundeskanzler gegenwärtig noch kein neues Treffen mit dem französischen Außenminister zur Erörterung der Saarfrage. Dr. Adenauer sei vielmehr zu der Auffassung gelangt, daß sich die aufgetretenen Mißverständnisse im deutsch-französischen Saargespräch vorerst noch schriftlich klären ließen. Noch am Wochenende war in Regierungskreisen die Möglichkeit einer erneuten Zusammenkunft der beiden Politiker angedeutet worden.

In einem umfangreichen Schriftstück an den französischen Außenminister wird der Bundeskanzler Mitte dieser Woche neue Erläuterungen zu seinem von Paris abgelehnten Vorschlag übermitteln, die Saarfrage zunächst durch ein provisorisches Europa-Statut für die Saar zu bereinigen. Dr. Adenauer will Schuman in seinem Schriftstück vor allem darlegen, welche Gründe ihn zu dem Vorschlag bewegt haben, die Regelung der Saarfrage vorerst auf fünf Jahre zu befristen. Hierbei dürfe der Bundeskanzler auf die Tatsache eingehen, daß die Saarbevölkerung erst dann zu einer Europäisierung des Ge-

meins betragt werden könne, wenn sich ein neue, integrierte Europa aus seinen ersten Anfängen heraus wirklich entwickelt hat.

In Bonner parlamentarischen Kreisen hat ein Aufsatz des juristischen Beraters der verbotenen Demokratischen Partei Saar, Dr. Heinrich Schneider, Beachtung gefunden, in dem die Möglichkeit einer Anerkennung der gegenwärtigen Zustände im Saargebiet durch den Deutschlandvertrag angedeutet wird. Schneider bemerkt, daß sich der jetzige Zustand an der Saar im wesentlichen auf Rechtsordnungen stütze, die der französische Oberkommandierende, General Piétre König, in den Jahren 1945 bis 1948 erlassen habe. In einem Zusatzabkommen des Deutschlandvertrags müsse die Bundesrepublik aber die Gültigkeit derartiger Rechtsverordnungen anerkennen und bestätigen, daß sie nur mit Zustimmung der drei Westmächte — also auch Frankreichs — abgeändert werden können. Schneider leitete diese Feststellungen mit der Behauptung ein, daß die französische Einstellung zur „Europäisierung“ der Saar nur die Anerkennung der endgültigen Lostrennung des Saargebietes von Deutschland zum Ziele habe.

## Politische Aktivität des DGB

Zweiter DGB-Bundeskongreß eröffnet — Wehrbeitragsdebatte abgelehnt

Berlin (UP). Zur Festlegung der deutschen Gewerkschaftspolitik für die nächsten zwei Jahre begann in Berlin der zweite ordentliche Bundeskongreß des Deutschen Gewerkschaftsbundes. An den Beratungen, die bis Freitag dauern werden, nehmen 338 stimmberechtigte Delegierte teil, die im Bundesgebiet und in Westberlin die Belange von sechs Millionen Arbeitnehmern vertreten.

Mit beratender Stimme fungieren der DGB-Bundesvorstand, der Bundesausführer und die Vorsitzenden der einzelnen Landesverbände. Der Kongreß, der nach den Worten des DGB-Vorsitzenden Christian Fette nach Berlin einberufen worden ist, um die Bevölkerung für ihr entschiedenes Bekenntnis zur Demokratie auszusprechen, wird mit der Wahl eines neuen Bundesvorstandes abgeschlossen, der zwei Jahre amtiert wird. Dieser Wahl geht eine Prüfung der dreijährigen Tätigkeit des DGB, seiner Geschäftsführung und eventuell auch eine Revision der DGB-Satzungen voraus.

In der Ehrenhalle am Berliner Funkturm eröffnete der DGB-Vorsitzende Christian Fette den Kongreß mit einem Bekenntnis zu einem freien und demokratischen Gesamtdeutschland und einem vereinten Europa. Unter den fast 1000 Gästen aus 14 Ländern befanden sich Bundesarbeitsminister Storch, der SPD-Vorsitzende Ollenhauer und der Berliner Regierende Bürgermeister Reuter. Fette forderte eine starke politische Entfaltung der Gewerkschaften und sagte: „Es kann uns nicht gleichgültig sein, wer nach den nächsten Parlamentswahlen in den deutschen Bundestag einzieht“. Man könne es nicht als einen Verstoß gegen die gebotene parteipolitische Neutralität der Gewerkschaften auslegen, meinte Fette, wenn sich die arbeitenden Menschen eine gebührende Vertretung im Parlament sicherten. Er warf der Regierungskoalition vor, die Innenpolitik gegenüber der Außenpolitik vernachlässigt zu haben. Infolge des starken Einflusses des rechten Flügels der Koalition seien wichtige Entscheidungen gegen die Arbeitnehmer oder ihre Gewerkschaften gefällt worden. Niemand könne den Gewerkschaften deshalb das Recht streitig machen, politische Aktivität zu ent-

fallen, wenn es um die elementarsten Rechte der schaffenden Menschen geht.

Zu Beginn seiner Ansprache verlas Fette Begründungsschreiben des Bundespräsidenten und des Bundeskanzlers, in denen beide ihre besten Wünsche für den Erfolg des Kongresses aussprechen. Auch die drei Hochkommissare sowie der katholische Bischof von Berlin, Wilhelm Westkamp, und der Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche Deutschlands, Bischof Otto Dibelius, übermittelten dem Kongreß Botschaften, in denen sie ihre Anteilnahme an den Problemen der deutschen Arbeitnehmer bekundeten.

Der erste SPD-Vorsitzende, Erich Ollenhauer, versicherte in seiner Begründungsansprache, jeder Versuch, die Gewerkschaften an der Ausübung ihrer verfassungsmäßigen Rechte zu hindern, werde auf den entschlossenen Widerstand der SPD stoßen. Ollenhauer forderte eine effektive Kontrolle der deutschen Schlüsselindustrien durch die Allgemeinheit. Er kündigte an, seine Partei werde noch in diesem Jahr eine entsprechende Gesetzesvorlage im Bundestag einbringen.

Die von Bundesarbeitsminister Anton Storch in seinen Begründungsworten unterstrichene Forderung, die Vertreter der Gewerkschaften müßten im „engsten Konnex“ mit der Regierung arbeiten, um alle Schwierigkeiten überwinden zu können, stieß auf Ablehnung der Gewerkschaftler und löste den Zwischenruf „umgekehrt“ aus.

Sowohl Christian Fette als auch der Vorsitzende der saarländischen Einheitsgewerkschaft, Paul Kutsch, der als Ehrengast auf dem Kongreß weilte, versicherten, daß die Gewerkschaftler im Bundesgebiet und an der Saar zusammen um die Wiederherstellung demokratischer Rechte kämpfen wollten. Kutsch forderte ein neues Provisorium an der Saar, das die Möglichkeit ausschliesse, die Menschen zu europäisieren und die Wirtschaft zu französisieren.

In der ersten Arbeitssitzung lehnte die überwiegende Mehrheit der Delegierten einen Antrag ab, die Frage des Verteidigungsbeitrages auf die Tagesordnung zu setzen. Der DGB-Vorsitzende Fette betonte, die Entscheidung über den Verteidigungsbeitrag falle auf parlamentarischem Boden. Dennoch würde der DGB eine Wiederaufrüstung ablehnen, die nicht auf der Basis völliger Gleichberechtigung der Bundesrepublik mit den anderen freien Nationen beruhe. Fette kündigte an, er werde während des Kongresses zum Problem des Verteidigungsbeitrages noch eingehend Stellung nehmen.

Zu Beginn der Tagung hatten die Delegierten und die Ehrenäste des toten „Vaters des Deutschen Gewerkschaftsbundes“, Hans Böckler, und des verstorbenen SPD-Vorsitzenden Kurt Schumacher gedacht.

Bischof Lile hat zugesagt, gemeinsam mit dem Dresdener Landesbischof Hahn den Vorsitzenden des Rates der EKD, Bischof Dibelius, auf seiner Reise nach Moskau zu begleiten.

Bundespräsident Heuss wird am 30. Oktober in Stuttgart anlässlich des Weltspartages in einer öffentlichen Kundgebung im Großen Haus der Würt. Staatstheater sprechen.

Der zukünftige deutsche Gesandte in Bolivien, Dr. Werner Gregor, wurde von Bundespräsident Heuss in Bonn empfangen. Dr. Gregor soll in Kürze nach La Paz abreisen.

Ein Gedenkbleichlein für die verstorbene Gattin des Bundespräsidenten, Frau Ely Heuss-Knapp, ist in einem Nürnberger Verlag erschienen.

## Turnvater Jahn

Zu seinem 100. Geburtstag am 15. Oktober



Mit nur wenigen Männern, die im allgemeinen Volksbewußtsein fortleben, teilt sich Friedrich Ludwig Jahn in die Auszeichnung wie mit ihren Taten so auch in ihrer äußeren Erscheinung bildhaft anschaulich vor alles Augen zu stehen. Oder wenn möchte man erst sein gottvater-gleiches Porträt mit dem ehrfürchtigen Patriarchenbart beschreiben?

In einem kleinen brandenburgischen Dorf am 17. August 1778 als Pfarrerssohn geboren, zog schon der Gymnasiast die Rauhheide mit seinen Mitschülern einen normalen Lerneifer vor — in Salzwedel sowohl, wo man ihm den Laufpaß gab, wie danach in Berlin, wo es ihm nicht besser erging. Mehr als Autodidakt, unter der häuslichen Anleitung seines Vaters, als mit zunehmenden Schulkenntnissen ausgerüstet, bezog der Siebzehnjährige die Universität Halle, um es mit dem Studium der Theologie zu versuchen. Nur zu bald erkannte auch dafür sein Interesse, während er gleichzeitig eine besondere Vorliebe für Geschichte, deutsche Sprache und Literatur in sich entdeckte. Aber weit davon entfernt, sich hier endlich die bisher vernachlässigten Wissens- und Bildungsgrundlagen anzueignen, geschweige denn, einem methodisch geregelten Studienweg nachzugehen, trieb ihn sein unruhiges Blut von Hochschule zu Hochschule — mit dem einen späterhin so bedeutsam werdenden Ergebnis allerdings, daß er auf diese Weise deutsches Land und Volk von Grund auf kennen lernte.

Nun endlich zeigte sich ihm der volle Ernst des Lebens. Kurz entschlossen, nahm er im Mecklenburgischen eine Hauslehrerstelle an, und diese zwei Jahre bedeuteten für ihn die erste Etappe zu seinem mehr unbewußt als klar erkannten Ziel. Hier beginnt er mit den wissenschaftlichen Vorarbeiten zu seinem großen Bekenntnisbuch über „Deutsches Volkstum“, hier auch liegen die praktischen Anfänge zu seiner umfassenden Turn- und Sportidee. In Göttingen, wohin er sich alsdann wandte, um sich auf Grund einer dort fertiggestellten sprachwissenschaftlichen Arbeit zu habilitieren, erschlugen sich abermals alle Hoffnungen, festen Boden und eine sichere Existenzgrundlage zu gewinnen. Es war im selben Jahr, da Napoleon bei Jena entscheidend über die Preußen siegte. Aber bevor Jahn in seiner patriotischen Begeisterung zu den Waffen eilen konnte, war die Schlacht schon geschlagen. Und wiederum verbringt der im allgemeinen Unglück zur Unfähigkeit verurteilte Mann drei rastlose Wanderjahre, denn alles, was er in dieser Zeit tun konnte, war, den Widerstand gegen die fremden Unterdrücker insgeheim zu schüren und überall Gleichgesinnte für ein großes, gemeinsames Deutschland zu werben.

Als Lehrer für Deutsch und Geschichte findet er am Berlinisch-Köllnischen Gymnasium ein vorläufiges Unterkommen, bis es ihm gelingt, in Gemeinschaft mit Schülern der Dr. Plamannschen Reformanstalt, an der er späterhin ebenfalls unterrichtet, eine stetig wachsende Zahl seiner Zöglinge zur Teilnahme an Leibesübungen, Spielen und Wanderungen zu bewegen.

Im Frühjahr 1811 ist es so weit, daß er in der Hasenheide vor den Toren Berlins einen Platz für Leibesübungen anlegen kann — ein alter Herzenswunsch, die Idee seines Lebens ist Wirklichkeit geworden! Er erfindet dafür in ureigenster Wertprägung den Namen „Turnen“ und zu den herkömmlichen Sportarten eine Reihe neuer hinzu, wie beispielsweise Übungen am Reck, am Barren, am Pferd, eine eigene Turnsprache, Turnkleidung sowie gemeinsame Turnerlieder und nicht zuletzt das turnbrüderliche „Du“ knüpfen ein festes Band, das alle umschließt. „Frisch, fromm, frei“ ist die Devise, nach der sich Schüler fast aller Berliner Schulen und Klassen, aber auch Studenten Jahrs starker Führerpersönlichkeit in freiwilligem Zwang unterordnen. Immer jedoch bleibt dieses friedliche Messen der Körperkräfte auf die Weckung und Steigerung eines vaterländisch-freihheitlichen Geistes gerichtet, ein Ziel, in welchem sich Jahn mit allen führenden Männern seiner Zeit — wie Stein,



Aus der Stadt Eßlingen

„Wir revolutionieren nicht, aber wir wollen gehört werden!“

Der Winter hat sich geirrt

Der angstvolle Blick in den Kohlenkeller war verfrüht; der Winter ist noch fern — wollen uns die Wetterfrösche beruhigen, die fest davon überzeugt sind, daß die altzürsche Abkühlung und die recht kalten Nächte der letzten Tage nur ein Irrtum des bevorstehenden Winters seien.

Tatsache ist jedoch, daß es nicht nur in den Alpen und dem Voralp, auf den Höhen der Schwäbischen Alb, des Schwarzwaldes und der mitteldeutschen Gebirgszüge in den letzten Tagen geschneit hat, sondern daß die unbestechliche Quecksilbersäule fast in allen Teilen des Bundesgebietes nachts unter null Grad geblieben ist.

Wir wollen trotz dieser Tatsache einmal unseren Wetterfröschen Glauben schenken und hoffen, daß sich der Winter einmal geirrt hat und nochmals einer wärmeren Herbststimmung Platz macht.

Das Reformationsfest im Rundfunk

Anläßlich des diesjährigen Reformationsfestes sendet der Südwestfunk einen Evangelischen Festgottesdienst aus der St. Florinikirche in Koblenz.

Allerheiligen-Pontifikatamt im SWF

Am Allerheiligentag, 1. 11., von 8.30—10.00 Uhr, überträgt der Südwestfunk ein Pontifikatamt aus dem Heilig-Kreuz-Münster in Rottweil (Württemberg).

Rückgabe von Auswanderungs-Papieren

Anwärter, die nach den Vereinigten Staaten auswandern wollten und die in das am 1. Mai 1952 abgeschlossene amerikanische Einwanderungsprogramm nicht aufgenommen werden konnten, können sich wegen Rückgabe ihrer Papiere an das amerikanische Sekretariat der Hochkommission beim amerikanischen Generalkonsulat in Frankfurt am Main wenden.

Lieder- und Klavierabend der Blinden

Bei recht gutem Besuch gaben die blinden Künstler ihren Herbstabend in der Aula. Otto Schneider spielte Beethovens D-dur-Sonate op. 10 Nr. 3 mit bewährtem technischen Können und sicherer Musikalität.

Wilhelm-Busch-Abend

des Vortragmeisters Alexander Starke am Mittwoch, 15. Okt., 20 Uhr in der Aula. Über Alexander Starke und seinen „Wilhelm-Busch-Abend“ wurde in einer Nürnberger Zeitung geschrieben: „Es ist, als habe Busch, als er sich in die jenseitigen Gefilde zurückzog, den lieben Gott gebeten, einen auf die Erde zu schicken, der nun statt seiner den Mühseligen und Beladenen von Tobias Knopp“ und von der „Frommen Helene“ und vom „Raben Hucksbein“ erzähle.

Filmabend im Jugendheim

Am Donnerstag, 16. Okt., 19 Uhr gelangen folgende Filme zur Aufführung: Wochenachau, Kakao aus Aschanti, Ein Tag in Afrika, Ibrilins Hochzeit.

Am Sonntagmorgen fand in der Aula des Realgymnasiums für die kath. Männer aus Karlsruhe, Eßlingen und Umgebung eine Tagung statt, die es sich zur Aufgabe gemacht hatte, zu aktuellen Tagesfragen, die für den katholischen Mann und Jungmann von Wichtigkeit sind, Stellung zu nehmen.

Stadtpfarrer Weick entbot der Versammlung, die die Aula bis auf den letzten Platz füllte, den Willkommengruß. Mit Nachdruck wies er darauf hin, daß der Tagungsort im einseitigen Jesuitenkolleg insofern an Bedeutung gewinne, als von hier schon einmal in einer wirren Zeit das Licht des katholischen Glaubens von tapferen Männern hinausgetragen worden sei.

An diese Einführung anknüpfend, begann Prof. Burkard aus Pforzheim seine „Arbeitsstunde“, wie er seinen Vortrag nannte. Er ging ihm vor allem darum, den katholischen Männern Anregungen und praktische Hinweise zu geben, wie sie die ihnen zukommenden vier großen Aufgaben anfassend könnten.

Ihre erste und wichtigste Aufgabe sei, so führte er aus, die religiöse. Unser Volk und mit ihm das ganze Abendland hätten ihren Mittelpunkt verloren: Christus, den Gekreuzigten. Und diese Mitte mußte wieder herbeigeholt werden, in die Familie, Gemeinde und in leibliche Form menschlicher Gemeinschaft.

Zur zweiten, der kulturellen Aufgabe des heutigen katholischen Mannes bemerkte der Redner, daß heute jeder etwas anderes unter Kultur verstehe. Daher komme auch die grenzenlose Verwirrung in unserem Volk.

Die dritte, große Aufgabe für den katholischen Mann sah Prof. Burkard auf sozialem Gebiet. Ihre Schwere liege in dem Umstand, daß wir heute keine zusammenhängende Gesellschaft mehr darstellen, sondern daß das Ganze vielmehr in einzelne, sich feindlich gegenüberstehende Gruppen aufgespalten sei.

Als letzte, wichtige Aufgabe der katholischen Männer bezeichnete der Redner die politische. Mit eindringlichen Worten wandte er sich an die Versammelten, nicht zu schlafen, sondern sich aktiv in das politische Geschehen einzuschalten.

Nach den Ausführungen Prof. Burkards, die mit starkem Beifall aufgenommen wurden, trat Stadtpfarrer Rüger als Rednerpult, um in einem ausführlichen Referat den Stuttgarter Verfassungsentwurf in katholischer Schau zu beleuchten.

Nach Beendigung dieser beiden Hauptreferate faßte die Anwesenden eine Resolution, die an Ministerpräsident Dr. Maier, an den Präsidenten des Landtages an den Unterrichtsminister Dr. Schenkel und an Dr. Gürk geleitet werden soll.

1. Die neue Verfassung muß die Familie als Keimzelle der Kirche und des Staates anerkennen und ihr einen besonderen Schutz angedeihen lassen.

Eine bedeutsame Tagung des Katholischen Männerwerks

- 1. Kinos, der Illustrierten und des schlechten Buches.
2. Die letzte Entscheidung über die religiöse und sittliche Erziehung der Kinder muß in die Hände der Eltern gelegt werden.
3. Die sich aus dem badischen Konkordat herleitenden Rechte der Kirche dürfen in der neuen Verfassung auf keinen Fall geschmälert werden.

Hausfrauen treten in Butterstreik

Das rapide Ansteigen der Butterpreise kann von den Hausfrauen nicht mehr ohne Widerspruch hingenommen werden. Solange weder Bauer noch Einzelhandel Nutzen aus dieser Preisüberhöhung ziehen, müssen die Hausfrauen annehmen, daß dieser Preis unberechtigt ist.

15. bis 25. Oktober

In Butterstreik zu treten. Keine Frau kauft in dieser Zeit Butter!

Dieser Aufruf, der auf eine Anregung der Mosbacher Frauen zurückgeht, zeigt, daß die Frauen gemeinsame Sache machen und nicht mehr gewillt sind, einer Preisentwicklung zuzustimmen, für die in der Praxis keiner die Schuld tragen will.

Im Jahre 1938 kosteten 125 g Butter 0,40 RM, 1940 0,40 RM, 1942 0,45 RM, 1944 0,60 RM, 1946/47 0,78 RM.

Von 1947 bis 1952 hielt sich der Preis bei gesunder wirtschaftlicher Entwicklung auf der Höhe zwischen 0,75 DM bis 0,80 DM für 125 g Butter.

Im Mai 1952 kosteten 125 g Butter 0,68 DM, im Juni 1952 0,70 DM, im Juli 1952 0,74 DM, im August 1952 0,80 DM, im September 1952 0,85—0,87 DM, im Oktober 1952 0,89—0,90 DM.

Zunächst trat im Mai eine Butterschwemme ein und 125 g Butter kosteten nur noch 0,68 DM! Der Preis der Butter sank also, stieg aber ab dann ständig bis zur heute für uns Hausfrauen unerschwinglichen Höhe.

Die Preisblätter im Laufe dieses Sommers so rapid in die Höhe, daß seit Monat für Monat eine bedenklichere Situation ergibt. Betrachten wir die Entwicklung der Preise rücklaufend, so ergibt sich folgendes Bild:

von 15. bis 25. Oktober

alle Hausfrauen zum Butterstreik auf!

Radfahrerweg in das Albial

Das Straßenbaumamt Karlsruhe hat am Montag, 13. Okt., mit der Verbreiterung des bisherigen Radfahrweges zwischen der Spinnerei und Weberei und der Station Busenbach begonnen.

Verkehrsfahrten im Herbst

An den Einbiegungen von Feldwegen in Straßen besteht in der Zeit der Kartoffel- und Rübenerte die Gefahr, daß Lehmerde von den landwirtschaftlichen Fahrzeugen abfällt.

Bei dem früheren Beginn der Dunkelheit wird vor allem von Radfahrern sehr oft die Beleuchtung vergessen. Die Landespolizei führt deshalb in verstärktem Maß Kontrollen durch, um festzustellen, ob die Beleuchtung sich in betriebsfähigem Zustand befindet.

Betrunkener contra Pkw

An der Kreuzung Wasen- und Rheinstraße wurde am Sonntagfrüh ein Pkw-Fahrer aus Auerbach von zwei Fußgängern am Weiterfahren gehindert. Auf seine Aufforderung hin, die Fahrbahn freizugeben, kam es zwischen ihm und einem jungen Mann zum heftigen Wortwechsel.

durchgereift und genehmigt ist, dem Volke zur Abstimmung vorgelegt wird.

Die Resolution schließt mit der Versicherung, daß, wenn diese 6 Punkte der Kirche garantiert und wohlwollend durchgeführt werden, zwischen Staat und Kirche Frieden sei.

Nach der einstimmigen Annahme dieser Resolution trat Dr. Gürk an das Pult, um in kurzen Zügen von der Arbeit in Stuttgart zu berichten. Er versicherte, daß er für ein weite Verbreitung der Entscheidung in Stuttgart Sorge tragen werde.

Anschließend begaben sich die Männer in die Herz-Jesu-Kirche, wo mit einer kurzen Andacht diese wichtige Tagung beschlossen wurde.

alle Hausfrauen zum Butterstreik auf!

alle Hausfrauen zum Butterstreik auf!

alle Hausfrauen zum Butterstreik auf!

alle Hausfrauen zum Butterstreik auf!

alle Hausfrauen zum Butterstreik auf!

alle Hausfrauen zum Butterstreik auf!

alle Hausfrauen zum Butterstreik auf!

alle Hausfrauen zum Butterstreik auf!

alle Hausfrauen zum Butterstreik auf!

alle Hausfrauen zum Butterstreik auf!

alle Hausfrauen zum Butterstreik auf!

alle Hausfrauen zum Butterstreik auf!

alle Hausfrauen zum Butterstreik auf!

alle Hausfrauen zum Butterstreik auf!

alle Hausfrauen zum Butterstreik auf!

alle Hausfrauen zum Butterstreik auf!

alle Hausfrauen zum Butterstreik auf!

alle Hausfrauen zum Butterstreik auf!

alle Hausfrauen zum Butterstreik auf!

alle Hausfrauen zum Butterstreik auf!

alle Hausfrauen zum Butterstreik auf!

alle Hausfrauen zum Butterstreik auf!

alle Hausfrauen zum Butterstreik auf!

alle Hausfrauen zum Butterstreik auf!

alle Hausfrauen zum Butterstreik auf!

alle Hausfrauen zum Butterstreik auf!

alle Hausfrauen zum Butterstreik auf!

alle Hausfrauen zum Butterstreik auf!

alle Hausfrauen zum Butterstreik auf!

alle Hausfrauen zum Butterstreik auf!

alle Hausfrauen zum Butterstreik auf!

alle Hausfrauen zum Butterstreik auf!

alle Hausfrauen zum Butterstreik auf!

Aus den Albgau-Gemeinden
Burbach

Späte Todesnachricht
Burbach. Am letzten Samstag erhielt die Witwe Frieda Abend, Wirtin vom Gasthaus zum „Strauß“, die amtliche Nachricht, daß ihr Sohn Theodor im August 1944 in Rußland gefallen ist.

Neues aus Langensteinbach

Langensteinbach. Im Oktober feiern folgende Altersjubiläre Geburtstag: Gottlieb Becker, Bäckermeister, Speicherstraße, am 24. seinen 84. Geburtstag; Frau Barbara Zinkelbach, Hauptstraße, begeht am 14. ihren 82.;

Der vergangene Samstag brachte durch ein Kasperltheater des Blinden-Maxes eine lustige Abwechslung für die Kinder im überfüllten Festhallsaal. Die Hauptstraße ist wieder frei von den Baugerüsten, nachdem etliche Häuser verschönert und umgebaut wurden.

Die 25jährigen trafen sich am Samstagabend in der „Sonne“ zu einer Klassenfeier. Eine Abordnung legte am Soldatengrab ihres gefallenen Mitschülers Kurt Frey einen Kranz nieder sowie Blumengebinde auf dem hiesigen Friedhof für die verstorbene Schulkameradin und die verstorbene Lehrerin Frau E. Fink.

Spejart

Schulkameradenfeier des Jahrgangs 1907/08
Spejart. Die Schulkameraden des Jahrgangs 1907/08 trafen sich am Samstag, 11. Okt., zu einer Wiedersehensfeier im Gasthaus zum „Strauß“.

stielte der Redner fest, ist noch eine schöne Anzahl am Leben. Aber wo sind die anderen? Er erinnerte an das wehmütvolle Lied: „Die alten Straßen noch, die alten Häuser noch, aber viele alten Freunde sind nicht mehr.“

Spessart. Die 21 Jahre alten Ettlinger feierten im renovierten Adlersaal ihren Geburtstag. Der Saal ist durch seine Neugestaltung für kleine und große Gesellschaften wie geschaffen und so darf man hoffen, daß der Saal für alle möglichen Veranstaltungen recht oft benutzt wird.

Spessart. Zur Pressemitteilung: „85jähriges Jubiläum des Sängerbundes Schöllbronn“ schreibt uns die Vereinsleitung des Musikvereins Spessart: In einer Zeitungsmeldung aus Schöllbronn wurde als Festtermin der 12. Juli 1953 genannt.

Sport-Nachrichten der EZ

Die Toto-Quoten vom Sonntag
Am vergangenen Sonntag wurde beim 11. Wettbewerb des West-800-Blocks einschließlich Hauptgeld ein Gesamtumsatz von 4.868.845,45 DM erreicht.

Boxkampf BSV Ettlingen — FC Freiburg
am 18. Oktober in der Markthalle
Nach langen und intensiven Vorbereitungen betreten die Kämpfer des BSV Ettlingen am Samstag, 18. Okt., wieder den Ring.

Unsere Ettlinger Kämpfer müssen ihr ganzes Können aufbieten, wenn sie den Sieg für sich buchen wollen. Einen besonders spannenden Kampf dürfte es zwischen unseren 2. Süddeutschen Meister, Hugo Ruf, und Baas (Freiburg) geben; dies nur ein Kampf von vielen, von denen alle Boxsportfreunde begeistert sein dürften.

Alle Boxsportfreunde von Ettlingen und Umgebung werden sich bestimmt diese Kampfe nicht entgehen lassen und unsere Mannschaft durch ihre Anwesenheit unterstützen.

Viele ADAC-Fahrer
die sich auf einer Geschicklichkeitsfahrt befinden, verschafften in der Nacht vom Samstag zum Sonntag und auch am Sonntagvormittag in der Ettlinger Raststätte, da bei der Tankstelle Zeichnerin ein Zwangskontrollpunkt eingerichtet war, an dem sich die Fahrer 30 Minuten lang aufhalten mußten.

Württembergische Landesbauernschaft

Württ.-Bad. Marktrundschau
Wochenbericht vom 6. bis 11. 19.
Allgemeiner Marktübersicht: Bei ausreichendem bis reichlichen Zufuhren haben sich die Umsätze gegenüber der Vorwoche allgemein belebt.

Die Lage auf dem Kartoffelmarkt
Der Anfang der Berichtswache beobachtete lebhafte Geschäftslage hat gegen Wochende allgemein nachgelassen, so daß das Angebot die Nachfrage übertrafen hat.

Erzeuger-Obstpreise unter dem Vorkriegs-niveau

Die gegenwärtige schwere Absatzkrise für einheimisches Obst ist zur Zeit eine der Hauptgründe der südwestdeutschen Landwirtschaft.

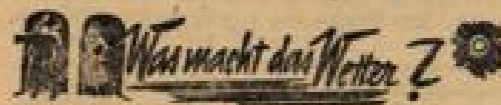
Wie der Bauernverband Württemberg-Baden mitteilt, hat der Bundesbauernverband, der Bundesratsausschuß für den Obstbau, bei der Bundesregierung energische Vorstellungen wegen der katastrophalen Absatzlage im deutschen Obstbau erhoben.

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 11. 10.
Austrieb: Großschaf 72, Kleinschaf 11, Schweine 1916.

Badisches Staatstheater

Opernhaus: Morgen 20 Uhr Neunzigerjahre zum 70. Geburtstag des Komponisten „Gräfin Mariza“, Operette von Emmerich Kalman, Ende 23 Uhr.

Schauspielhaus: Morgen 20 Uhr 4. Vorstellung für das Abonnement A und freier Kartenverkauf: „Europa und der Stier“, Komödie von Ladislav Fodor, Ende 22.45 Uhr.



Donnerstag bei mäßigen Winden aus Süd bis West überwiegend stärker bewölkt und zeitweise Regen.

Rheinwassersstand am 13. 10.: Konstanz 353 (-1), Rheinfelden (-1), Breisach 164 (-12), Stadlbühl 243 (-2), Maxau 417 (-7), Mannheim 255 (-5), Cautz 183 (-2).

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbrunner Straße 5, Tel. 37 487.

TODES-ANZEIGE
Gott der Allmächtige hat meine liebe Frau, Schwester, Schwägerin und Tante
Katharine Mitschele
geb. Mäckert
nach langem Leiden zu sich in die Ewigkeit aufgenommen
Josef Mitschele und Verwandte
Ettlingen-Spinnerlei, den 14. Oktober 1952

Typische Alterserscheinungen:
Herzbeschwerden, Hinfälligkeit und geistige Ermattung machten mir längere Zeit sehr zu schaffen. Seitdem ich regelmäßig Klosterfrau Mellissegeist nehme, hat sich mein Zustand zusehends gebessert!

Gesundheit trinken:
Teinacher Sprudel
begünstigt den Stoffwechsel
Vertretung: Arthur Steiner, alkoholfreie Getränke, Ettlingen, Rheinstraße 9, Telefon 37 074.

STRAUB-Katze zum Selbstmischen... die pelzt!
ab jetzt mit Straupoon in der Tube
die Haarwäsche mit Vitamin
Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Leopoldstr.

CAPITOL Heute Dienstag 20 Uhr letztmals
„Der große Caruso“
Ein einmaliges Erlebnis
Mittwoch und Donnerstag je 20 Uhr
„Fahrraddiebe“

ULI Dienstag bis Donnerstag je 18.15 und 20.30 Uhr
„Glück aus Ohio“
mit dem Untertitel „Spätzin in Gottes Hand“ nach der gleichnamigen Komödie mit Hermann Fink, Edith Prager, Paul Hendels, Loni Heuser, Josef Sieber, Linda Caroll

Lesen und empfiehlt die Ettlinger Zeitung!
Beratungen
Bad. Staatstheater
Opernhaus (3788)
Morgen 20 Uhr Neuausszenierung Gräfin Mariza

Wohnungstausch
Geboten in Bodersweier bei Kehl 5 Zimmer und Küche, Gesucht 2 Zimmer in Bruchhausen, Nöh. Morlock & Co., Karlsruhe, Hebelstr. 19 (3784)

Zu verkaufen
Mädchen-Mantel (rot Weibeltz) für 10-13 Jähr. Mädchen und Damen-Wollmantel, schwarz mit Pers.-Kragen, 44-46 (kleine Größe) preisw. zu verkaufen. Zu erf. unter 3709 in der EZ

Brauchen Sie Möbel,
Polstermöbel, Matrassen usw.? Wir helfen Ihnen auf jeden Fall mit bestem Abklingvermögen. Ansehung!
Scheer & Schme
Tübinger Str. 71 u. Kleine Königstraße

Heute Schlachttag
im Gasthaus zum Kreuz
Läftige Haare
beritigt garantiert
schmerzlos und zuverlässig
„ARTISAN“
Enthaarungcreme
TUBE zu 1.50 u. 3.50
Daher zu haben: Drogerie R. Chemnitz, Leopoldstr. 7, Telefon 37890

Weitere Waggons
Eppinger
Speise-Kartoffeln
treffen diese Woche ein.
Florian Klein
Kartoffelverteilung, Ettig. Rheinstraße 78, Tel. 37 839

Blutreinigung...
dann Regulator
Verlangen Sie unverbindlich eine kostenlose Probepackung in der
Drogerie Rudolf Chemnitz
Ettlingen, Leopoldstr. 7, Tel. 37290

Für Grabbepflanzung
empfehlen
Einfassungsbuxus
Buxus Pyramiden
Lebensbaum (Thuja)
Zypressen
Wacholderarten
Zwerghahnhölzer
Immergrüne Gehölze.
Erica, winterharte
Polsterstauden usw.
E. Iben, Baumschulen
Ettlingen - Telefon 37291

Mit den Augen
allein sollte man nicht kaufen. KINESSA-Bohnerwachs farblos hat durch den hohen Naturwachsgehalt zwar ein graues Aussehen, ist aber garantiert farblos; deshalb auch die vielen Vorteile.

KINESSA
BOHNERWACHS
Ettig: Badenia-Drog., Chemnitz, Langensteintb.; Drog. Brockstedt, Malsch; Otto Schäuble

# Liebe, kleine „Feste ohne Gäste“

### Bewahren Sie sich den Sinn dafür

Wenn sich zwei junge Leute verlieben und verloben, erscheint ihnen die Aussicht, ihr ganzes künftiges Leben miteinander zu verbringen, als höchste Seligkeit. In dieser Zeit ist ihnen jedes Zusammensein ein Fest, auf das sie sich äußerlich und innerlich vorbereiten. Der Wunsch, dem anderen zu gefallen, läßt sie unwillkürlich ihre besten Seiten hervorkehren, wodurch die gegenseitige Sympathie noch gesteigert wird. Sieht man sich auch im Hauskleid, Sportkostüm oder Arbeitskleid, so nimmt sich doch jedes der beiden so viel Mühe seinen äußeren Menschen vorzüglich und gepflegt erscheinen zu lassen, so daß der einfachste Anzug dem Träger gut steht und festlich wirken kann.

das muß man doch auch für die Menschen, die einem am nächsten stehen, aufbringen können.

Manche Leute werden sagen, wir leben ohnedies in Frieden und Harmonie; wir vertragen uns gut, aber wir werden doch für uns allein nicht große Umstände machen! Ja, warum eigentlich nicht? Man soll manche Tage aus dem eintönigen Werktagserlebnis herausheben. Es liegt in der menschlichen Natur, daß man ab und zu Freude und Feststimmung braucht. Wie selten erfüllen aber die sogenannten „Feste“ des Gesellschaftslebens mit ihrer betonten Fröhlichkeit unser Bedürfnis? Wie oft hinterlassen sie nur unangenehme Eindrücke!

Die erste Zeit der jungen Ehe bringt in dieser Hinsicht meist noch eine Steigerung. Sie ist vor allem deshalb so wunderreicht, weil die Gemeinsamkeit den vielen kleinen Begebenheiten des Alltags einen besonderen Reiz verleiht. Jede Mahlzeit, jeder zusammen verbrachte Abend, jeder Spaziergang wird zum Fest. Später folgt unvermeidlich eine gewisse Ernüchterung. Bisher hat wohl noch kein Ehepaar bis zur goldenen Hochzeit in ständiger Glückseligkeit gelebt. Das Neue, Außergewöhnliche wiederholt sich nun ständig und wird alltäglich. Es wird zur Gewohnheit.

Warum feiern wir unsere Feste nicht in unserer eigenen Weise, wo wir sie selbst haben wollen, so daß wir dabei von keinem Fremden abhängig sind? Es braucht nicht unbedingt ein Geburtstag dazu Anlaß zu geben.

Jeder Mensch erlebt Stunden, in denen er, scheinbar ohne Grund, von einem ganz merkwürdigen Frohgefühl beherrscht wird. Wenn ein Mann in solcher Stimmung nach Hause kommt und zu seiner Frau sagt: Da, ich bin heute so vergnügt! Komm, machen wir irgendwas besonders Nettes, dann soll sie nur um alles in der Welt nichts von „keine Zeit haben“ oder „große Wasche“ oder etwas von „Sparsamkeiten“ erwidern, sondern sich so rasch als möglich „schön“ machen, ihre besten Vorräte und ihr schönstes Geschirz aus dem Kasten holen und mit ihm vergnügt sein. Tut sie das nicht, tötet sie das Frohgefühl in ihm durch eine kalte und nüchterne Abweisung, dann darf sie sich nicht wundern, wenn er das nächste Mal für seine Freude bei fremden Leuten Verständnis sucht.

Diese kleinen Feste unter uns selbst schmücken unser gemeinschaftliches Leben noch enger und harmonischer zusammen.

## DAS GROSSE PROBLEM DER ALTERSWEHDE

### „Weiße Haare sind Boten des Himmels“

Die ersten Spuren des nahenden Alters sind im Körperbereich spürbar; sie äußern sich in physischen Ausnahmeständen und in Funktions- und Organstörungen, welche sehr oft in Zusammenhang mit seelischen Krisen stehen.

Am meisten wird das Gespenst des Alters von jener Frau gefürchtet, welche vor allem aus der Anmut ihres Körpers und dem Zauber weiblicher Reize Selbstsicherheit und Machtgefühl bezog. Das Abnehmen des rein physischen Kraftgefühls und der weiblichen Anziehungskraft ist jedoch für alle Frauen eine sehr schmerzliche Tatsache, da ja ihr Erfolg hauptsächlich von der Harmonie ihres äußeren Erscheinung und ihrer Gabe, als Frau zu gefallen, abhängt.

Trotzdem gibt es aber Ehepaare, die des Zusammenseins nicht müde werden, und die in jedem Stadium ihrer Ehe gern manchmal zu zweit allein sind. Wie sie sich die Freude daran erhalten, ist den vielen anderen, die das Kunststück nicht fertig bringen, oft ein Rätsel. Seine Lösung ist auch nicht so einfach, als daß jedermann sie finden könnte. Sie hängt von vielen individuellen Umständen ab. Eines der Geheimnisse aber heißt jedenfalls: Bewahre dir den Sinn für Feste ohne Gäste!

Dies sei sowohl den Männern wie den Frauen gesagt, denn beide müssen zusammenwirken, damit es einen guten Klang gibt. Die Frau muß das Heim so zu halten verstehen, daß der Aufenthalt darin ein Vergnügen ist. Der Mann aber muß das würdevoll und selbstsicher die Frau an seinen Interessen teilnehmen lassen. Und beide müssen die richtige Stimmung mitbringen.

In ihrem wertvollen Buch „Eine Frau über Frauen — Einsichten und Ratschläge einer erfahrenen Psychologin“ (Ernst Klett-Verlag, Stuttgart) zitiert Marianne Leib die Schriftstellerin Simone de Beauvoir, die einmal das vieldiskutierte Wort prägte, das Alter sei der erste von der Frau ausgeübte Verrat: Verrat an Leben nämlich — mit dem der Mann sie unbewußt identifiziert — da das Leben, selbst wenn es mit den äußerlichen Formen verlockt und trägt, eben doch immer die Behauptung des Alters und des Todes bleibe.

Jedes kleine Alterssymptom verursacht heftiges Mißvergnügen und Unbehagen. So werden auch die ersten weißen Haare mit geringer Freude und Begelisterung begrüßt und zu verborgen gesucht. Die chinesischen Weisen aber nennen die weißen Haare „Boten des Himmels“, welche die irdische Kreatur an ihre himmlische Heimat gemahnen.

### Dialektische Winke

Messer und verchromte Klingen dürfen nicht geschwemmt werden, weil dadurch die Chromschicht angegriffen wird. Solche Bestecke werden vorteilhaft in lauwarmem Wasser abgewaschen und mit einem weichen Tuch nachgerieben. Sind sie mit Säure in Verbindung gekommen, so reinige man sie möglichst gleich, weil sonst die Schärfe der Messer leidet.

Tongeschirr hat manchmal einen unangenehmen Geruch, der sich auf den Inhalt überträgt. Man fülle das betreffende Gefäß mit einer schwach rosaroten Lösung von übermangansaurem Kali und lasse es eine Weile einwirken, eventuell wiederholen. Tongeschirre sollen vor Gebrauch stets mit kochendem Wasser ausgespült werden, auch darf niemals in der gleichen Kanne Kaffee oder Tee bereitet werden.

Schlammflecken von Möbeln entfernt man, indem man sie mit einem in Petroleum getauchten Lappen abreibt.

### Brotreste gut verwendet

Kein Krümchen darf verloren gehen. Es ist ja wohl selbstverständlich, daß in einem geordneten Haushalt alle Brotreste gesammelt und staubsaugend aufbewahrt werden. Es lassen sich so köstliche Gerichte davon herstellen.

### Pilzplanne

Frische oder retroduzierte Pilze, die zuvor 12-24 Stunden eingeweicht wurden, werden fein geschnitten oder gebackt. Die Brotreste werden zerhackt. Die gefettete Planne streut man zunächst mit Brot aus, dann werden die Pilze und das Brot schichtweise eingefüllt, wobei man nach Geschmack würzt: Salz, Pfeffer, etwas Muskat und möglichst viel gehackte Petersilie und Schnittlauch (im Winter kann man stattdessen etwas Porree verwenden). Zwischen den Lagen und auf die oberste Brotschicht werden kleine Butterflöckchen gelegt, das Ganze zugedeckt und bei Mittelhitze abgebacken.

### Klöße aus Schwarzbrot

Geriebener Brot wird in einen gewöhnlichen Eierkuchenteig gerührt und ein bis zwei Stunden stehen gelassen. Das Brot kann vorher mit etwas Fleischbrühe angefeuchtet werden und muß im Teige so aufquellen, daß eine dicke, steife Masse entsteht. Dann nach Geschmack würzen. Aus der Masse werden Klöße geformt und in Salzwasser abgekocht. Man reicht die Klöße zu irgendwelchen Fleischspeisen oder man gibt sie als selbstständiges Gericht zu Tisch und füllt dann eine Tünke aus einer Mehlschwitze mit reichlich viel gebackten, gebräunten Zwiebeln, Petersilie und Schnittlauch bei.

### Pastete aus Brot und Schellfisch

Robher Schellfisch wird entgrätet, enthäutet und in kleinste Stücke zerplückt, Brot beliebiger Sorten zerrieben. Dann fettigt man eine Auflaufform gut ein, bestreut den Boden dicht mit Brot und schichtet nun Fisch und Brot abwechselnd hinein, wobei man immer etwas geriebenen Käse mit einstreuen kann. Auf alle Fälle ist aber stets ein wenig Fett zwischen die Lagen zu geben. Als letzte Schicht wird Brot genommen, die man mit Butterflöckchen bestreut. Das Gericht wird im recht heißen Rohr gebacken.

### Das Einkellern von Gemüse

Wir wollen nicht zu früh damit beginnen. Die Hausfrau ist allmählich wieder dazu übergegangen, Vorräte an Obst und Gemüse im Hause zu halten. So empfehlenswert eine solche Vorratswirtschaft nun ist, so hat sie doch nur dann Zweck, wenn alle diese Vorräte so aufbewahrt und gepflegt werden, daß sie nicht dem Verderben ausgesetzt sind.

Obst und Gemüse, das man im Herbst einkauft, um es längere Zeit aufzubewahren, muß vollkommen ausgefällt und von einwandfreier Beschaffenheit sein, wenn es sich den Winter über halten soll. Derartige Vorräte lagert man nicht zu früh, sondern möglichst erst im Spätherbst, kurz vor Einsatz der Frostperiode, ein. Verschiedene Gemüse wie Meerrettich, Schwarzwurzeln, Porree, Rosen- und Grünkohl vertragen Frost und brauchen daher überhaupt nicht eingekellert zu werden. Sellerie sollte man nicht vor Oktober oder sogar November einlagern.

Weiß- und Rotkohl erntet man am besten mit den Wurzeln, bindet um diese eine Schnur und hängt die Köpfe nun in der Luft freischwebend im frostfreien Keller auf. Man kann den Kohl jedoch auch auf Brettern nebeneinanderlegen und auf diese Weise im Keller aufbewahren. Da sich Rotkohl besser hält als Weißkohl, wird man der ersten Sorte beim Einlagern den Vorzug geben.

Zwiebeln, die längere Zeit aufbewahrt werden sollen, müssen recht trocken sein. Man entfernt die welken Blätter und Wurzeln und schüttet die Knollen dann in ein Netz oder schichtet sie an einem frostfreien Ort auf. Kartoffeln müssen stets in trockenen Kisten geschichtet werden. Ist der Keller etwas feucht, so stellt man die Kisten auf Steine, um Fäulnisbildung zu verhindern. Petersilienwurzeln und Möhrrüben legt man in Sand ein. Nur wenn der Keller trocken ist, wird der Sand von Zeit zu Zeit angefeuchtet, im anderen Falle genügt die Luftfeuchtigkeit, um das Gemüse frisch zu halten.

## Zahnpflege schon beim Kind

### Regelmäßige Reinigung schützt gegen die Karies

Welche Freude, wenn ein Ereignis, wenn das Löffelchen klärt und die Mutter das erste Zähnechen ihres Lieblingen entdeckt hat, das weißlich-schimmernde Perlechen im rosigen Zahnfleischbett!

Im normalen Falle brechen im sechsten bis achten Monat nach der Geburt die mittleren Schneidezähne des Unterkiefers durch, bald darauf diejenigen des Oberkiefers. Im achten Monat etwa gelangen die seitlichen, oberen Schneidezähne zum Durchbruch und etwas später die seitlich unteren. Darauf treten, bevor die Eckzähne kommen, die ersten Backenzähne des Unterkiefers, und zwar im zwölften bis sechzehnten Monat, und etwa drei bis vier Monate später diejenigen des Oberkiefers hervor. Daran schließen sich im sechzehnten bis zwanzigsten Monat die Eckzähne an, um schließlich vervollständigen die zweiten Backenzähne im zwanzigsten bis dreißigsten Monat das kindliche Milchzahngebiss; insgesamt sind es also 20 Zähne. Nicht immer aber werden diese Zeiten genau eingehalten. Es gibt Fälle in denen sich schon Zähne beim neugeborenen Kind vorfinden. Wiederrum kann sich der Durchbruch mehr oder weniger stark verzögern.

Schon von klein auf sollte jede Mutter ihr Kind daran gewöhnen, Mundpflege zu treiben. Erfahrungsgemäß gewöhnen sich vernünftige Kinder rasch an die regelmäßige Reinigung, wenn sie die nötige Anleitung erhalten.

## Im „Hänger“ fühlt man sich wohl

### Bequeme weite Mäntel für Herbst und Winter

In der beginnenden Herbst- und Wintermode nehmen die leisen „Hängermäntel“ in der Damenmode wieder einen wichtigen Platz ein. Über die vielen Vorteile gegenüber den taillierten Mänteln soll Ihnen hier berichtet werden.

Die obigen Modelle sind nach unten stark zunehmend. Welche haben meist betont modischen Charakter und verlangen, daß aus der Fülle der Stoffe die möglichst schlanke und zierliche Beine und Füße hervorzuheben. Aber der achselige, gerade fallende Mantel mit mäßiger Weite ist auch für stärkere Figuren gut geeignet. Die durchgehende Linie, die ohne Unterbrechung von den Schultern herabfällt, streckt die Gestalt und läßt die Trägerin schlanker erscheinen. In jedem Falle muß bei der Anprobe im Kaufhaus oder beim Schneider darauf geachtet werden, daß Schulterpartie und obere Brust- und Rückenpartie reichlich und locker gearbeitet sind und nicht spannen dürfen, denn davon hängen der gute Sitz und der Fall des geraden Hängers ab.

Als Dessins werden für diese Mäntel oft gezeichnete, gepoppte Wolstoffe verwendet, die dem modischen Stil entsprechen; auch Wallmole mit feinen Streifen sind sehr beliebt. Für die geraden, modischen Hänger mit den tiefgezogenen Revers verwendet man meist strapazierfähige Uni-Stoffe in Dunkelblau, Grau oder Graublau. Ausgeprägte sportliche Modelle haben karierte Wollfaser oder, wenn es der Geldbeutel erlaubt, ein knöpfbares Fells- oder Fellestofffutter. Beide, Felle wie auch Pelzstoff, nach innen getragen, sind warm und mäßig und überfließen, was die Wärme anbetrifft, darin manchen kostbaren nach außen getragenen Felle. Auch die gesteppten Seidenfäutern mit Zwischenlagen sind vielfach in der Modellkonstruktion zu finden. Oft erzielt man mit leuchtenden gesteppten Seidenfäutern zu den warmen oder leicht grauweißen Dessins reizvolle modische Kontraste. Die Form der Mäntel ist meist sehr einfach und schlicht, um das Material gut zur Geltung kommen zu lassen. Die Schultern sind nur schwach betont und rund gepolstert, Reagen- und Eismantel sind häufig. Neben dem geraden ist der knöpfige Armee-Mantel dessen größte Weite in Ellenbogenhöhe liegt und nach dem Gelenk hin wieder schmal zusammenläuft, der meistpraktische. Die Taschen sind im allgemeinen nur eingeschoben, entweder gepoppt oder mit Aufschlag.

Mit Knöpfen geht man ebenso sparsam um wie in der vergangenen Saison, aber die überdimensionierten Größen sind zugunsten normaler Mitteldößen zurückgetreten. Allerdings legt man Wert auf schöne edelgesepte und dekorative Knöpfe. Die flachen, großflächigen Schnittfalten der Mäntel lassen der Detailverarbeitung nicht allzu große Möglichkeiten. Man beschränkt sich auf betonte Stoppunkte, die an vielen Modellen zu sehen sind und in sehr ansprechender Form die schlichte Eleganz der diesjährigen Mantelmodelle unterstreichen.

Erika

Man benutze eine kleine, weiche Bürste, und achte darauf, daß man mit der Bürste von allen Seiten an die Zähne herankommt, damit keine Speisereste in den Zwischenräumen hängenbleiben. Es ist deshalb wichtig und gilt allgemein, daß man nicht nur von rechts und links bürstet, sondern auch von unten nach oben und umgekehrt. Man nehme möglichst lauwarmes Wasser zum Putzen, denn es löst den fettigen Zahnbelag rascher und vollständiger als kaltes.

Im fünften und sechsten Jahr kann dann der Gebrauch eines milden Putzmittels einsetzen. Das Putzen der Zähne hat zweimal am Tag zu geschehen. Morgens und abends vor dem Schlafengehen. Das Abendliche ist das wichtigere, da Speisereste, die nicht gründlich aus den Zähnen entfernt werden, die Nacht über in Fäulnis übergehen und so die günstige Vorbedingung für die Karies schaffen.

